

Fake News der Hamburger Umweltbehörde beim Hamburger Fernwärme-Konzept

30. September 2019

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Hamburger Energietischs)

Anlässlich einer Veranstaltung der Bürgerinitiative "Keine Elbtrasse!" mit Umwelt-Senator Kerstan und Prof. Rabenstein vom Hamburger Energienetzbeirat berichtete das *NDR Hamburg Journal* erstaunlich einseitig zugunsten der Umweltbehörde BUE. Die meisten Fake News, die im Folgenden richtiggestellt werden, gingen vom Pressesprecher der Hamburger Umweltbehörde aus.

Das *NDR Hamburg Journal*, am 16. September 2019:

Widerstand gegen geplanten Energiepark

Schon der Titel dieses Fernsehbeitrags im NDR Hamburg Journal ist nicht ganz richtig. Möglicher Widerstand aus den Elbvororten richtet sich gegen die geplante Elbtrasse mit dem Energiepark Hafen, nicht aber gegen einen Energiepark Stelling Moor.

NDR: ... „Die Bürgerinitiative „Keine Elbtrasse!“, die auch eingeladen hat, fordert auch, dass eine zweite Variante nördlich der Elbe stärker geprüft werden müsse. Unterstützung dafür bekommt sie vom Verein Hamburger Energietisch.
...

Hinter dem Betriebshof der Stadtreinigung Stellingen liegt das Areal, in das die Kritiker der Südvariante mit Elbtrasse ihre Hoffnung setzen. Dort entsteht eine hochmoderne Müllverbrennungsanlage, die künftig ein Viertel des Hamburger Fernwärmebedarf decken soll.“

Falsch!

Das Zentrum für Ressourcen und Energie (ZRE) soll ein gutes Viertel der bisher vom Heizkraftwerk Wedel gelieferten Fernwärme ersetzen. Der Anteil des ZRE am gesamten Hamburger Fernwärmebedarf liegt nur bei gut sechs Prozent.

Außerdem entsteht das ZRE nicht auf „dem Areal“, sondern südlich davon.

Jan Dube, Sprecher der Umweltbehörde: „Die Südvariante setzt vor allem auf klimaneutrale Wärmequellen, die Nordvariante vor allem auf Gas.“

Doppelt falsch!

Die Südvariante setzt vor allem auf Erdgas und Wärme aus der Müllverbrennung, die nur zur Hälfte als klimaneutral bilanziert werden kann. Die von der Arbeitsgruppe des Energienetzbeirats (ENB) "Ersatz des HKW Wedel" geprüfte Nordvariante, die sich gemäß einer Vorgabe des ENB am Vorschlag von BET aus dem Jahr 2015 orientiert, braucht viel weniger Erdgas als die Südvariante.

Jan Dube: „Südlich der Elbe gibt es die Müllverbrennung, da gibt es Potenzial für Solarthermie, dort gibt es Potenzial für Speicher, dort gibt es industrielle Abwärme. All das hätten wir im Norden nicht und deswegen spielt in den Planungen der Stadt und der Wärme-gesellschaft nur die Südvariante eine Rolle noch.“

Falsch!

Im Norden gibt es größere Potenziale für Solarthermie als in der Südvariante, selbstverständlich gibt es das Potenzial für einen großen Wärmespeicher – besser zweischichtig statt einschichtig – und das Potenzial für einen sinnvollen Tiefenspeicher (Aquiferspeicher), während der im Süden vorgesehene Aquiferspeicher keinen Sinn macht. So jedenfalls hat es der Hamburger Energienetzbeirat begutachtet. Wegen der Kosteneinsparungen von etwa 200 Mio. Euro durch den Verzicht auf die Elbtrasse mit Zubringertrassen ließe sich die klimaneutrale Erzeugung von Fernwärme aus überschüssiger Biomasse (Altholz, Stroh und holzartige Abfälle) gut finanzieren...

NDR: „360.000 Tonnen des Treibhausgases CO₂ werden laut Behörde nach Abschaltung des alten Kohlekraftwerks in Wedel jährlich durch den geplanten Energiepark im Süden eingespart.“

Falsch!

Hierin enthalten sind gemogelte CO₂-Einsparungen, die darauf zurückgehen, dass die Umweltbehörde die Müllverbrennung im Norden wie im Süden als komplett CO₂-frei bewertet, was den allgemein angewendeten Konventionen widerspricht. Emissionsleugnung à la BUE. Die CO₂-Einsparungen sind also beträchtlich geringer als 360.000 Tonnen pro Jahr.

Jan Dube: „Die Wärme, die im Süden verwendet wird, wäre Wärme, die sonst einfach in die Elbe gekühlt wird oder durch Schornsteine in die Luft geht. Diese Wärme nutzen wir jetzt.“

Falsch!

45 Prozent der im Süden vorgesehenen Fernwärme soll aus einem großen komplexen Gas-Kraftwerk kommen. Der Anteil erneuerbarer Fernwärme am Ersatz des Heizkraftwerk Wedel, der mit Hilfe der Elbtrasse aus dem Süden kommen soll, beläuft sich dagegen nur auf 14 bis 18 Prozent.

Jan Dube: „Was dort produziert wird, beispielsweise bei der Alu-, Kupfer- oder Stahlproduktion oder bei der Müllverbrennung wird bislang so nicht genutzt und wir wollen dieses nutzen für die Heizwärme in Hamburg. Solche Potenziale gibt es im Norden nicht.“

Falsch!

Die Kupferhütte Aurubis liefert bereits jetzt Abwärme in ein nördlich der Elbe gelegenes Wärmenetz von enercity und wird hoffentlich bald die doppelte Menge in das östliche Hamburger Wärmenetz liefern. In das westliche Teilnetz sicher nicht. Die Potentiale aus der Alu- und Stahlproduktion sind zusammengenommen viermal kleiner als die der Kupferhütte Aurubis. Die Wärme der Müllverbrennung Rugenberger Damm wird bereits zum größten Teil in den nahegelegenen Ölwerken Schindler eingesetzt und es bleibt abzuwarten, wie viel noch für das Hamburger Fernwärmenetz übrigbleibt.

Die Arbeitsgruppe des Energienetzbeirats hält es für möglich, die Potentiale erneuerbarer Wärme südlich der Elbe, die wirtschaftlich tragfähig erschlossen werden können, dort zu nutzen, also ohne den Bau einer teuren Elbtrasse.

NDR: „Kritiker fürchten aber, dass das marode Kraftwerk Wedel am Ende doch länger laufen wird.“

Siegler: „Das Problem ist die Elbtrasse. Die muss erstmal geplant werden. Nächstes Jahr findet die Ausschreibung statt und dann wird gebaut. Es gibt – wir haben uns das mal für die letzten Jahre angesehen – so ziemlich kein großes Bauwerk, ob es Tiefbau oder Hochbau oder sonst was ist, was in der vorgesehenen Zeit fertig geworden ist.“

Richtig.

Und das bedeutet, dass beim "komplexesten Fernwärme-Umbauprojekt Deutschlands" (Senator Kerstan) die Fertigstellung der Elbtrasse und/oder die der komplizierten Gas-KWK-Anlage südlich der Elbe so viel Zeit brauchen wird, dass mit großer Wahrscheinlichkeit der Dauerbetrieb der geplanten KWK-Anlage erst nach dem Ende des Jahres 2025 erreicht werden wird. Dann könnte Hamburg auf einen Schlag etwa 190 Millionen Euro an Fördermitteln verlieren, mit denen bei der Entscheidung für den Rückkauf des Fernwärmenetzes fest gerechnet wurde.